

Vernetzungsinitiative Lebensherbst

Kontaktbrief zum 31. Juli 2026

Laudato si



Liebe Mitglieder der GCL
und der Marianischen Congregation für Kranke,
liebe Leserinnen und Leser,

zunächst bitten wir als Redaktion um Entschuldigung, dass dieser Kontaktbrief mit Verspätung erscheint. Wegen eines Todesfalls im Familienkreis war diese Verzögerung unvermeidlich.

Als wir uns im Frühjahr für das Thema dieses Heftes entschieden, ahnte noch niemand, was für ein Sommer auf uns zukommen sollte! Ich glaube, keiner/keine von uns hat je solche Dürre und solche bedrohliche Hitze in Deutschland und Europa erlebt. Klimawandel! Einige leugnen ihn noch immer; andere bemühen sich, die Folgen für die Menschheit und den Planeten zu begrenzen.

In der Enzyklika „Laudato si – über die Sorge für unser gemeinsames Haus“ beschreibt Papst Franziskus in eindringlichen Worten die aktuelle Situation der Menschheit. Seine Worte richten sich nicht nur an die Katholiken, sondern an alle Menschen guten Willens. Angesprochen sind besonders auch die Politiker. Franziskus weist uns einen Weg in eine lebenswerte Zukunft: den biblischen Weg der Umkehr. Wir sind Teil der Schöpfung und tragen Verantwortung für sie. Rücksichtslos wurde die Natur und ebenso der Mensch zugunsten des Profits ausgebeutet. Mein Eindruck ist es, dass die Situation sich aktuell zuspitzt.

Eine Handvoll superreicher Technokraten will der Welt subtil die eigene Ideologie aufzwingen. Wohin das führen kann, weiß niemand.

Wir Christen setzen auf Umkehr und Veränderung. Es geht dabei nicht nur um Umweltschutz, sondern um eine gerechtere Welt, in der jeder Mensch, jedes Kind eine reelle Chance hat auf Bildung, Zugang zu den lebensnotwendigen Gütern, Geborgenheit und Entfaltung der Gaben, die Gott ihm geschenkt hat.

Was können wir tun, wir, die wir zum Teil nicht mehr so aktiv sein können, wie wir es gerne hätten?

Lassen wir uns inspirieren von den Beiträgen dieses Heftes.

Wichtig in meinen Augen ist das Gebet und die innere Haltung allem Geschaffenen gegenüber und das gemeinsame Festhalten an der Hoffnung.

Seien Sie herzlich begrüßt!

Ingrid Bose und das Redaktionsteam

Ingrid Bose



Zur Vertiefung:

„Laudato si“ von Papst Franziskus

„Der Zukunft eine Zukunft geben“ Eine Spiritualität der sozialökologischen Umkehr von Fabian Moos aus der Reihe: Ignatianische Impulse

Die **Kernaussagen von „Laudato si“** (2015), der Umweltenzyklika von Papst Franziskus, lassen sich so zusammenfassen: (mit Hilfe von ChatGPT generiert)



- **Die Erde ist unser gemeinsames Haus:**

Mensch und Natur sind eng miteinander verbunden. Deshalb tragen alle Menschen Verantwortung für den Schutz der Umwelt.

- **Umwelt- und Sozialkrise hängen zusammen:**

Klimawandel, Umweltverschmutzung und das Artensterben betreffen vor allem arme und benachteiligte Menschen.

- **Klimagerechtigkeit:**

Reiche Länder tragen eine besondere Verantwortung, da sie historisch stärker zur Umweltbelastung beigetragen haben.

- **Kritik an übermäßigem Konsum:**

Die heutige Konsum- und Wegwerfgesellschaft sowie das Streben nach unbegrenztem Wirtschaftswachstum belasten die Umwelt und die Menschen.

- **Verantwortung für die Schöpfung:**

Der Mensch soll die Natur nicht ausbeuten, sondern sie schützen, bewahren und verantwortungsvoll nutzen.

- **Gemeinsames Handeln:**

Politik, Wirtschaft und Gesellschaft müssen gemeinsam Lösungen für die Umwelt- und Klimakrise entwickeln.

- **Veränderung des Lebensstils:**

Jeder Einzelne ist dazu aufgerufen, bewusster, nachhaltiger und verantwortungsvoller zu leben.

- **Christliche Perspektive:**

Die Natur wird als Schöpfung Gottes verstanden. Daraus ergibt sich die Verantwortung des Menschen, die Schöpfung zu bewahren.

Merksatz:

„Laudato si“ fordert dazu auf, die Erde als unser gemeinsames Haus zu schützen und dabei besonders die Armen, die Umwelt und zukünftige Generationen zu berücksichtigen.

Der Sonnengesang

*Höchster, allmächtiger, guter Herr,
dein sind der Lobpreis, die Herrlichkeit und
Ehre und jeglicher Segen.*

*Dir allein, Höchster, gebühren sie,
und kein Mensch ist würdig, dich zu nennen.*

*Gelobt seist du, mein Herr, mit all deinen Geschöpfen,
zumal dem Herrn Bruder Sonne,
er ist der Tag, und du spendest uns das Licht durch ihn.
Und schön ist er und strahlend in großem Glanz,
dein Sinnbild, o Höchster.*

*Gelobt seist du, mein Herr, durch Schwester Mond und die Sterne;
am Himmel hast du sie gebildet, hell leuchtend und kostbar und
schön.*

*Gelobt seist du, mein Herr, durch Bruder Wind,
und durch Luft und Wolken und heiteres und jegliches Wetter,
durch das du deinen Geschöpfen Unterhalt gibst.*

*Gelobt seist du, mein Herr, durch Schwester Wasser,
gar nützlich ist es und demütig und kostbar und keusch.*

*Gelobt seist du, mein Herr, durch Bruder Feuer,
durch das du die Nacht erleuchtest;
und schön ist es und lebenswürdig und kraftvoll und stark.*

*Gelobt seist du, mein Herr, durch unsere Schwester, Mutter Erde,
die uns ernährt und trägt
und vielfältige Früchte hervorbringt mit bunten Blumen und
Kräutern.*

*Gelobt seist du, mein Herr, durch jene, die verzeihen aus deiner
Liebe
und Krankheit ertragen und innere Strapazen.
Selig jene, die solches ertragen in Frieden,
denn von dir, Höchster, werden sie gekrönt werden.*

*Gelobt seist du, mein Herr, durch unsre Schwester, den leiblichen
Tod;
Ihm kann kein Mensch lebend entrinnen.
Wehe jenen, die in schwerer Sünde sterben.
Selig jene, die sich in deinem heiligsten Willen finden,
denn der zweite Tod wird ihnen kein Leid antun.*

*Lobt und preist meinen Herrn
und sagt ihm Dank und dient ihm mit großer Demut.*

Was bedeutet Sozialökologische Transformation (SÖT)

Seit 2022 gibt es in der GCL- Nationalgemeinschaft eine Arbeitsgruppe für die SÖT

Sozial-ökologische Transformation meint den grundlegenden Umbau von Wirtschaft und Gesellschaft, der darauf abzielt, innerhalb der ökologischen Belastungsgrenzen der Erde zu wirtschaften, verknüpft die ökologische Notwendigkeit des Klimaschutzes mit sozialer Gerechtigkeit und demokratischer Teilhabe.



Die UN-Nachhaltigkeitsziele (SDGS) bilden den globalen Rahmen für diesen Wandel, die Transformation ist der Schlüssel, um diese Ziele zu erreichen.

Nachhaltige Entwicklung: den Bedürfnissen der heutigen Generation entsprechend, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden.

Der Begriff Nachhaltigkeit ist nicht neu und auch Bestrebungen zu einem allgemeinverträglichen Lebensstil sind keine Modeerscheinung.

Kurzer Überblick:

1713 Begriff der *Nachhaltigkeit* von Hans Carl von Carlowitz in der Forstwirtschaft

Seit den 1980er Jahren hat sich der Begriff etabliert

1983 Weltkommission für Umwelt und Entwicklung in der UN

1984 Club of Rome „Die Grenzen des Wachstums“

1987 Brundtland-Bericht „Unsere gemeinsame Zukunft“

2014 Kirchlich nahm vor allem Papst Franziskus den Begriff in sein Schreiben „Laudato Si“ auf, das eine weltweite Bewegung auslöste und auch Einfluss hatte auf die Arbeit der UN

2015 Pariser Klimagipfel

2015 Entwicklung der Agenda 2030:

Die 17 Nachhaltigkeitsziele (SDGS) wurden festgelegt

Im Folgenden möchte ich einen Überblick über diese siebzehn Ziele geben, die den Referenzrahmen für politisches Handeln auf allen Ebenen bilden. Es gibt heute praktisch kein politisches Dokument mehr, das den Bezug darauf ausspart.

1. Die Armut in allen ihren Formen überall beenden
(70% der extrem Armen lebt heute in Afrika).

2. Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern. (Klimagerechte Ernährung: hin zu einer pflanzenbasierten Ernährung, weniger Fleischkonsum).
3. Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern

(Stichworte: Kindersterblichkeit, vernachlässigte Tropenkrankheiten; Tabakkonsum; Chancengleichheit; Seuchenbekämpfung; Impfungen...).
4. Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern.
5. Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen.
6. Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten (Wasserverbrauch; Fäkalien im Wasser führen zu Infekten, sind Ursache für die hohe Kindersterblichkeit in armen Ländern; durch Importe von Nahrungsmitteln oder Konsumgütern sind wir auch beteiligt am Wasserverbrauch in anderen Ländern).
7. Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern (etwa ein Viertel der Menschheit

kocht an offenen Feuerstellen mit großen Gefahren für die Gesundheit der Atemwege; in Deutschland ist der Anteil an Erneuerbaren im Bereich der Stromerzeugung stark angestiegen)

8. Dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern

(Wirtschaftswachstum besonders in den ärmeren Ländern fördern; Kinderarbeit; gesundheitliche Risiken am Arbeitsplatz.

In den reichen Ländern ist der Stellenwert von Wirtschaftswachstum anders zu bewerten, Ökonomisches Wachstum muss sich hinsichtlich der ökologischen Folgen bewerten lassen, die es auf dem Planeten hinterlässt. Lieferketten!)

9. Eine widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, breitenwirksame und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen (Moderne Infrastruktur ist wesentlich für ökonomischen Fortschritt; Nachhaltiges Bauen; Fahrradinfrastruktur in Städten...).
10. Die Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern. (Ungleichheit ist eine wichtige Migrationsursache; auch in reichen Ländern haben arme Menschen eine niedrigere Lebenserwartung).
11. Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten (weil es auf dem Land vielerorts keine

Chance auf Einkommen gibt, zieht es viele Menschen in die Stadt, Slumbildung).

12. Nachhaltige Konsum – und Produktionsmuster sicherstellen (staatliche Subventionen verzerren Preise, Fleischkonsum steigt weltweit weiter. Was brauche ich wirklich?).
13. Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen (Klimawandel kostet Menschenleben).
14. Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen (Plastik verschmutzt alle Gewässer und fügt Tieren dort Schaden zu; Perspektiven der kleinen Fischer; Überfischung).
15. Landökosysteme schützen, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodendegradation (Landverödung) beenden und umkehren und dem Verlust der biologischen Vielfalt ein Ende setzen (Wieviel Fläche braucht ein Mensch? Regenwaldzerstörung, Artensterben).
16. Friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen (Völkermorde; Terrorismus; Rüstungsaufbau verhindert „sinnvolle“ Entwicklung im Sinne von Nachhaltigkeit; Korruption).

17. Umsetzungsmittel stärken und die Globale Partnerschaft mit Leben füllen (die Bereitschaft der Reichen Länder, sich für Entwicklung in den armen Ländern zu engagieren sinkt weltweit).

Aktuelle Entwicklungen:

Die Covid-Pandemie hat in vielen Ländern die wirtschaftliche und soziale Entwicklung zurückgeworfen.

Der Krieg in der Ukraine hat Lieferketten für Getreide, Düngemittel und Energie massiv verändert und zu einer erheblichen Erhöhung der weltweiten Militärausgaben geführt.

Im Irankrieg werden weitere Ressourcen verschwendet und die Energiepreise steigen an. Autoritäre Regierungen gefährden vielerorts demokratische Entwicklungen, verengen die Möglichkeiten der Zivilgesellschaft, leugnen den Klimawandel und arbeiten gegen die Nachhaltigkeitsziele.

In der SÖT-Arbeitsgruppe haben wir Zoom-Abende gestaltet, Wochenenden organisiert, eine Reihe für Gruppen entwickelt, Artikel für das GCL Intern und Newsletter verfasst. Wir haben uns ausgetauscht mit den Gruppen aus Österreich und der Schweiz, die ähnliche Ziele haben. Wir haben diskutiert, was ist wichtig und richtig. Und wo sind wir gerade als ignatianisch geprägte Christen herausgefordert.

Wir wollten gern viel mehr umsetzen und auch mehr GCLer zum Mitmachen bewegen.



Unsere letzte Aktion fand im Taunus statt.



In einem Wald, der sehr unter Klimastress leidet, halfen wir mit, Bäume zu pflanzen und haben vierzig Lärchen durch Spenden finanziert. Beim letzten Delegiertentreffen wurde das Mandat verlängert und ab Herbst starten wir wieder durch, hoffentlich mit einem größeren Team.



Immer hat uns die Frage beschäftigt, was kann ich als Einzelne/r tun?

Einige Anregungen hierfür:

- Gebet;
- Frieden, Gerechtigkeit, Menschenwürde und Klimaschutz ins Gespräch bringen, einfordern, sich vernetzen mit anderen, die für diese Ziele arbeiten und kämpfen;
- Das eigene Konsumverhalten überprüfen und anpassen;
- Gott in allem suchen, finden und begegnen, vor allem in den verletzten, ausgebeuteten, verachteten Menschen und Geschöpfen.



Die schönste Perle im Universum

Gleichnis von der Perle im Acker, Mt 13,44-52

Sie liegt vor uns
in ihrer Pracht:
weites blaues Meer,
Berge, Täler, Steppen, Wälder –
Leben, wohin man blickt.

Lasst uns diesen kostbaren Planeten
nicht schänden und ausbeuten
wie profitgierige Kaufleute.

Geben und tun wir alles,
damit diese Erde für viele kommende Generationen
von Menschen, Tieren, Pflanzen
unsere geliebte, schützende Heimat bleibt.



Das Bild hat meine Enkelin Nora (8 Jahre alt) gemalt

„Es ist, was es ist, sagt die Liebe“ⁱ

– so heißt es in einem Gedicht von Erich Fried. Mein Leben, die Welt, ehrlich anschauen. So, wie sie sind. Das macht die Liebe. Eine wertvolle Orientierung, in einer bisweilen lieblosen Welt.



In seinem Exerzitienbuch, den Geistlichen Übungen, lädt der Heilige Ignatius immer wieder dazu ein, nüchtern, ehrlich und mit offenen Augen hinzuschauen. Auf mich, auf die Welt, auf meine Beziehungen. So zum Beispiel in der Betrachtung über die Menschwerdung (EB 101-109). Die übende Person soll mit ihrer ganzen Vorstellungskraft hinsehen und hinhören, was für Menschen auf der Erde sind, wie es ihnen geht, was sie tun. Auch, wie sie für Unfriede und Zerstörung sorgen, durch Wort und Tat. In diese Welt nun ist Christus „neulich“ (EB 109) Mensch geworden: Eine Menschwerdung also, die mit meiner Welt zu tun hat. Im Sinne der zweiten Woche der Geistlichen Übungen soll auch diese Betrachtung hinführen zu einem mehr an Nachfolge. Nachfolge eben in dieser Welt, so wie sie ist.

ⁱ Erich Fried: Was es ist. In: Es ist was es ist: Liebesgedichte, Angstgedichte, Zorngedichte. © 1983, 1996, 2007. Verlag Klaus Wagenbach, Berlin.

Zu dieser Welt gehört nun auch, dass wir in einer den Planeten und all sein Leben gefährdenden sozialökologischen Krise stecken. Artensterben gefährdet unter anderem unsere Nahrungs- und Medikamentenversorgung. Erderhitzung macht viele Teile der Welt zunehmend unbewohnbar, hunderte Millionen Menschen müssen sich künftig neue Lebensorte zu suchen, müssen fliehen. Populisten, Demagogen und Diktatoren versprechen einfache Lösungen und verbreiten Unwahrheiten. Und von all dem sind die Menschen am stärksten betroffen, die am wenigsten Geld und Ressourcen haben, sich gegen die Zerstörungen ihres Lebensraums zu wappnen.

Wie kann darin Nachfolge Jesu, der „neulich“ Mensch geworden ist, aussehen?

Für einen selbst vielleicht drei Vorschläge: Konsumiere ich unterschiedliche Nachrichtenquellen und habe auch nachrichtenfreie Zeiten? Spreche ich mit Gott und anderen Menschen über das, was mich bewegt? Wo kann ich, in meinem Alltag, selber durch kleine Schritte Vorbild sein für andere?

Als Jesuiten versuchen wir im Ukama-Zentrum für sozialökologische Transformation in Nürnberg und im Laudato-Si'-Team der Provinz auf drei Ebenen zu wirken, um einen Beitrag für eine lebenswerte Zukunft für möglichst viele Menschen zu leisten: Strukturen, Lebensstil und Spiritualität. Dabei geht es letztlich um eine gute, gesunde Beziehung der einzelnen Person zur Welt, zu sich selbst und zu Gott. Darauf spielt auch der Begriff „Ukama“ ab, ein Wort der



Shona-Sprache und ein Konzept der afrikanischen Ethik der Sub-Sahara. Es bezeichnet die Verwandtschaft und Verbundenheit aller Dinge. Um eine lebenswerte Zukunft für möglichst viele Menschen zu ermöglichen ist es unabdingbar, dass wir Menschen uns nicht als ausbeuterische „Krönung der Schöpfung“ verstehen, sondern als Beziehungswesen, als Hüterinnen und Hüter der Schöpfung.

Auf einer strukturellen Ebene unterstützen wir Projekte wie das „Divestment“, d.h. den Verzicht auf Geldanlagen in fossile Energieträger, das internationale Engagement gegen Tiefseebergbau oder eine Solidarische Landwirtschaft (SoLaWi). Bei einer SoLaWi unterstützt eine Gruppe von privaten Haushalten/Einrichtungen einen lokalen Kleinbauern, indem sie die Kosten des landwirtschaftlichen Betriebes übernehmen, wofür sie im Gegenzug einen Ernteertrag erhalten.

Die Ebene des eigenen persönlichen Lebensstils fragt, wo ich mich in meinem Alltag sozialer und ökologischer verhalten kann und zum Beispiel auch durch eine Spende wertvolle Projekte unterstützen könnte. Im Ukama-Zentrum in Nürnberg teilen wir Jesuiten den Wohnraum mit Menschen, die nach Deutschland geflohen sind und nun bei uns durch ein Kirchenasyl vielleicht eine Chance bekommen, dass sie durch ein nachfolgendes Asylverfahren längerfristig in Deutschland bleiben können.

Auf der spirituellen Ebene geht es auch um das ignatianische „Gott in allen Dingen finden“. Spielt die Sorge um bedrohte Lebensräume eine Rolle in meinem Gebetsleben? Berührt mich der Gesang der Vögel, ein erfrischender Sommerregen, ein tiefes Gespräch?

Diese drei Ebenen unserer Arbeit – Strukturen, Lebensstil und Spiritualität – wurzeln in der aktuellen vierten universalen apostolischen Präferenz des Jesuitenordens, der „Zusammenarbeit in der Sorge um das gemeinsame Haus“. Diese Präferenz ist nicht nur ein

Arbeitsbereich, sondern eine Orientierung für die unterschiedlichen Apostolate des gesamten Jesuitenordens. Die Arbeit der Jesuiten im Ukama-Zentrum ist dabei ein Versuch, in dieser konkreten Welt Jesus mehr nachzufolgen. So, wie sie ist.

S. Martin Schröder SJ



Ukama

Zentrum der Jesuiten
für Sozial-Ökologische Transformation



Martin Schröder SJ

Jesuiten in Zentraleuropa | Deutsche Region der Jesuiten, K.d.ö.R.

Jesuitenkommunität Friedrich-Spee,
UKAMA-Zentrum für sozialökologische Transformation

Virchowstraße 27 | 90409 Nürnberg

Mobil +49 171 1804760

martin.schroeder@jesuiten.org

www.jesuiten.org | ukamazentrum.net/

Und er sah, dass es gut war“ – Leben aus der Verbundenheit

Wenn ich heute auf mein Leben zurückschaue, dann führen mich viele Erinnerungen in den Harz und ins Sauerland. In den Wald, an die Bäche, auf die Wiesen. Dort habe ich als Kind etwas erfahren, das mich bis heute trägt: eine tiefe Verbundenheit mit der Schöpfung.



Wir streiften mit den Hunden durch das Unterholz, standen plötzlich Auge in Auge mit einem Hirsch. Wir tranken aus Quellen, bauten Dämme, fielen ins Wasser, halfen bei der Ernte, beobachteten stauend das kleine Leben am Wegesrand. Es waren einfache Momente – und doch erfüllt von einer dichten Gegenwart. Ich kann sagen, ich habe die Schöpfung in ihrer Schönheit in meinen noch jungen Jahren lieben gelernt.

Heute würde ich sagen: Es waren Erfahrungen, in denen Gott spürbar war. Nicht laut, nicht spektakulär, sondern leise und tragend. Ein Staunen, über die Einzigartigkeit jedes Wesens, das in Dankbarkeit mündet.

Vielleicht kennen Sie auch solche Erinnerungen. Im Laufe des Lebens haben sie sich verwandelt. Sie sind stiller geworden, tiefer.

Und sie laden uns ein, auch heute achtsam zu bleiben für Gottes Gegenwart – in allem.

Auch den Schüler und Schülerinnen versuche ich diese Liebe zur Natur auf vielfältige Weise weiterzugeben. Denn was man liebt, das schützt man.

Papst Franziskus erinnert uns in *Laudato si'* daran, dass diese Welt unser gemeinsames Haus ist. Ein Geschenk, das uns anvertraut ist. Und er verbindet dies mit einem Ruf: den Schrei der Erde und den Schrei der Armen nicht zu überhören.

Dieser Ruf ist nicht fern. Er berührt auch unsere eigenen Lebensgeschichten. In meiner Familie gibt es die Erfahrung von Flucht und Neubeginn. Und auch heute sind Menschen unterwegs, weil ihre Lebensgrundlagen zerbrechen. Niemand verlässt leichtfertig seine Heimat.

Wie können Sie darauf antworten im Lebensherbst?

Gerade im Lebensherbst kann darin eine besondere Tiefe und Freiheit liegen. Sie müssen nicht mehr alles selbst gestalten. Aber Sie können wach bleiben, beten, begleiten, ermutigen.

Erfahrungen weitergeben und Räume öffnen, in denen jüngere Menschen die Schöpfung als Geschenk entdecken können. Die Sehnsucht nach Frieden in der Welt verbindet die ältere Generation, die Krieg noch erlebt hat mit der der jüngeren, die die vielen

Krieg Szenarien in unmittelbarer Umgebung und ihre Suche nach Sinn und Gerechtigkeit, Zuversicht und Hoffnung verunsichert.

Vielleicht beginnt unsere Antwort nicht zuerst im Tun, sondern im Wahrnehmen. Im Innehalten. Im ehrlichen Hinsehen. Daraus kann sich eine Haltung entwickeln: dankbar für das, was uns geschenkt ist, und aufmerksam für das, was bedroht ist.

Und dann wachsen Schritte – oft klein, aber nicht unbedeutend. Ein bewussteres Leben. Ein einfacherer Lebensstil. Ein offenes Herz für andere. Entscheidungen, die dem Leben dienen.

Aus dem Verweilen bei Gott, aus dem Hören auf sein Wort, aus der liebenden Aufmerksamkeit für die Welt kann Hoffnung wachsen, eine Hoffnung, die trägt – auch angesichts der Herausforderungen unserer Zeit.

So feiern wir Eucharistie als Quelle und Mitte: Wir bringen die Welt vor Gott, wie sie ist, und lassen uns senden – verwandelt und bereit, mitzuwirken an seiner Verwandlung der Welt. Und mag es nur ein einfaches Gebet sein, in der Stille, auch da können wir Gott alles Schöne und allen Schmerz bringen. Und wir vertrauen darauf, dass Gott wirkt - oft verborgen, aber wirksam.

Diese Hoffnung trägt. Nicht weil alles gut ist, sondern weil Gott in allem gegenwärtig ist.

Und vielleicht ist das unsere leise, aber kraftvolle Sendung: verbunden zu leben, wach zu bleiben, Gott zu loben und zu danken – und so Zeugnis zu geben für die Liebe Gottes, die alles durchdringt.

Denn alles ist miteinander verbunden.



Barbara Mende
Diözesangemeinschaft Hamburg
<https://hamburg.gcl.de>

Projekt Hitzebesuchsdienst

Der Klimawandel führt auch in Deutschland zu immer häufigeren und längeren Hitzeperioden. Umso wichtiger ist es, gefährdete Menschen frühzeitig zu schützen.



Vor diesem Hintergrund haben die Caritas-Konferenzen Deutschlands e. V. (CKD), ein bundesweites Netzwerk von sozial engagierten Ehrenamtlichen, den Hitzebesuchsdienst entwickelt, der Klimaschutz und soziale Verantwortung auf praktische Weise umsetzt.

Der Hitzebesuchsdienst baut auf einer der großen Stärken der CKD auf: den ehrenamtlichen Besuchsdiensten. Seit vielen Jahren begleiten Ehrenamtliche ältere, kranke oder einsame Menschen in ihrer häuslichen Umgebung sowie in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen. Mit dem Hitzebesuchsdienst wird dieses bewährte Engagement gezielt an die Herausforderungen des Klimawandels angepasst.

Im Mittelpunkt stehen Menschen, die durch Alter, Krankheit oder ihre Wohnsituation besonders unter Hitze leiden. Ehrenamtliche besuchen sie an heißen Tagen, erkundigen sich nach ihrem Befinden, erinnern an ausreichendes Trinken, geben praktische Hinweise zum Hitzeschutz und vermitteln bei Bedarf weitere Unterstützung. Voraussetzung ist das Einverständnis

der besuchten Personen. Dabei übernehmen die Ehrenamtlichen keine pflegerischen oder medizinischen Aufgaben.

Gleichzeitig fördert der Hitzebesuchsdienst die Zusammenarbeit mit Pflegediensten, Sozialdiensten, Kommunen und weiteren lokalen Akteuren. So entstehen Netzwerke, die dazu beitragen können, hitzebedingte Gesundheitsrisiken zu verringern und Menschen vor Ort besser zu schützen.

Der Hitzebesuchsdienst zeigt beispielhaft, wie traditionelles ehrenamtliches Engagement auf neue gesellschaftliche Herausforderungen reagieren kann. Er verbindet gelebte Nächstenliebe mit konkreter Klimaanpassung – dort, wo beides am wichtigsten ist: bei den Menschen vor Ort.

Ludwig Reichert, Bundesvorsitzender der
Caritas-Konferenzen Deutschlands e.V. (CKD)
Das Netzwerk von Ehrenamtlichen
Sankt Ursula Gasse 15, 61440 Oberursel
Tel. 0173 4675622, ludwig.reichert52(at)gmail.com

Über die CKD: Die Caritas-Konferenzen Deutschlands e.V. (CKD) sind das bundesweite Netzwerk von rund 45.000 Ehrenamtlichen in der sozialen und karitativen Arbeit. Als Fachverband im Deutschen Caritasverband und Mitglied der Association Internationale des Charités (AIC) vertritt die CKD die Interessen engagierter Menschen auf Bundes- und internationaler Ebene.

Ein kurzer Besuch im Paradies

Von der Gruppe Laudato si Osnabrück hatte ich zwar gehört, größere Beachtung aber hatte ich bislang nicht für sie übrig. Im Rahmen der Vorbereitung für den aktuellen Kontaktbrief wurde ich auf die monatliche Schöpfungsandacht dieser Gruppe aufmerksam. Schöpfungsandacht – sicherlich würde ich Anregungen finden. Nach einer nervenaufreibenden Fahrt, bedingt durch eine größere Baustelle, empfand ich dankbar die Ruhe und Schönheit des Parks von Gut Sutthausen.



Beim Anblick der spielenden Kinder, Jogger und Spaziergängerinnen spürte ich einen tiefen Frieden. In der Schlosskapelle versammelten sich einige Mitglieder der Osnabrücker Gruppe Laudato si zu einem Wortgottesdienst. Eingeladen ist jeder, jede, der/die mitbeten möchte. Einen Impuls gab es u. a. aus dem Buch von Fabian Moos SJ: Der Zukunft eine Zukunft geben. Mitgenommen habe ich für mich die Ermutigung, das erfahrene Gute und Schöne auch im Kleinen zu entdecken und

zu DANKEN. Und dass es wichtig ist, sich zusammenzuschließen und einander zu bestärken, sich für die Bewahrung der Schöpfung einzusetzen.



Die Gruppe Laudato si Osnabrück gibt es seit 2019, sie gehört zur weltweiten Laudato si Bewegung. Die Mitglieder der Osnabrücker Gruppe entschieden sich ganz bewusst für das gemeinsame Gebet, denn es gebe schon so viele andere, die sich praktisch für Nachhaltigkeit und Veränderung einsetzen.

Auf der Homepage (www.laudato-si-os.de) können Sie Texte und Anregungen zum Thema finden. Es lohnt sich sicher auch, einmal nach regionalen Gruppen zu suchen.

Ingrid Bose

Öffne meine Augen, Gott,
deine Herrlichkeit in der Vielfalt
von Pflanzen und Blumen zu sehen.
Öffne meine Ohren, Gott,
deine Stimme im Vogelgesang
und im Rauschen der Blätter zu hören.
Öffne mein Herz,
Gott, deine Liebe in der Fülle
von Früchten und Samen zu erahnen.
Öffne meine Hände, Gott,
deine Schöpfung zu pflegen und zu bewahren.
Öffne mein Leben, Gott,
und mach mich fähig, dich in allem zu erkennen.

Andrea Rehn-Laryea; GL 19,3

Wir beten

- für alle, die unter den Folgen des Klimawandels leiden.
- für alle, die sich für nachhaltiges Wachstum und eine gerechte Verteilung der Ressourcen einsetzen
- für alle, die sich weltweit um gute Bildung für die jungen Menschen bemühen.
- für uns alle, dass wir angesichts der drängenden Probleme die Hoffnung nicht verlieren und uns mutig für eine lebenswerte Zukunft einsetzen.

Kontaktbrief der Vernetzungsinitiative Lebensherbst

Verantwortlich: Gemeinschaft Christlichen Lebens

GCL-Regionalstelle Nord, Lohstraße 42, 49074 Osnabrück

Tel. 0541 33544-30, E-Mail: [region.nord\(at\)gcl.de](mailto:region.nord(at)gcl.de)

und Marianische Congregation (MC) für Kranke

Redaktion: Ingrid Bose, Am Riedenbach 15, 49082 Osnabrück

Tel. 0541 29839, E-Mail: [ingrid.bose\(at\)gcl.de](mailto:ingrid.bose(at)gcl.de)

Layout: Claudia Jasper, GCL-Regionalstelle Nord

Spendenkonto: GCL Nord, IBAN: DE91 2655 0105 1503 0150 08,

BIC: NOLADE22XXX, Sparkasse Osnabrück

Fotos: privat; pixabay.com, frei gemäß CCO